

Der Bergmannsfreund.

Glück

auf!



Beitrag zur Unterhaltung und Belehrung für Bergleute.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bestellungen nehmen die Expedition in St. Johann a. S., alle Postanstalten, sowie auf den hiesigen Gruben und den benachbarten Ortschaften die besonderen Boten entgegen. Preis für das Vierteljahr bei der Expedition 30 Pfg., durch die Postanstalten oder durch die besonderen Boten bezogen 40 Pfg. Der Abonnementspreis ist im Laufe des ersten Monats zu berichtigen.

Nachruf.

Heute früh gegen 3 Uhr verschied nach schwerem Leiden

der Kgl. Bergrevierbeamte des Bergreviers West-Saarbrücken

Herr Oberberggrath Abels

im Alter von 62 Jahren.

Wir verlieren in ihm einen Kollegen und Freund, der durch ein reiches Wissen, treue Pflichterfüllung und hervorragende Herzenseigenschaften sich in seltenem Masse auszeichnete. Sein Tod ist für Alle, die ihm näher getreten sind, ein schmerzlicher Verlust. Wir werden sein Andenken dauernd in hohen Ehren halten.

Saarbrücken, den 1. September 1899.

Die Beamten und die Bergrevierbeamten
des Bergwerksdirektionsbezirktes Saarbrücken.

Yagdruck ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, den 1. Sep. 1899.

* Die Unpäßlichkeit der Kaiserin, eine Folge des in Berchtesgaden erlittenen Unfalls, giebt sich in rheumatischen Schmerzen kund, die an der Bruststelle bei Witterungswechsel eintreten.

* Der Name des deutschen Botschafters in Paris lautet nunmehr Fürst zu Münster-Derneburg.

* Die Reichspostverwaltung tann am 1. Januar 1900 auf ein 50jähriges Bestehen der Oberpostdirektionen zurückblicken. Im Jahre 1850 entstanden die Oberpostdirektionen in den preussischen Provinzen.

* Einen gewaltigen Brückenbau über die Ober haben die letzten kriegstarken Kompagnien, die aus Reservisten

und Mannschaften des ersten Eisenbahn-Regiments gebildet waren, jetzt bei Reitwein im Kreise Lebus vollendet. Die Brücke ist 640 Meter lang und besteht in ihrer größten Tiefe aus drei auf einander gesetzten Böden.

* Bonn, 1. Sept. Der Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin, der in diesem Jahre sein 17. Lebensjahr vollendet und seine Gymnasialstudien in Dresden absolviert hat, wird mit Beginn des Wintersemesters die Bonner Universität beziehen.

* Straßburg, 1. Sept. Straßburg schmückte sich zum Empfange seines Kaisers. An der Kaiserparade des 15. Armeekorps am Montag, 4. September, auf dem großen Lebungsplatz bei Reudorf werden teilnehmen: die Infanterieregimenter Nr. 97, 136, 99, 143, 105, 171, 172, 126, 132, 138, 60, 137 mit zusammen 34 Bataillonen; das 15. und 19. Bionierbataillon; das 10. Fußartillerie-Regiment mit 2 Bataillonen. Die Kavallerie-Regimenter: Dragonerregiment Nr. 15, Husarenregiment Nr. 9,

Königs-Monarenregiment Nr. 13, Monarenregiment Nr. 7 (Garnison Saarbrücken), Dragonerregiment Nr. 9, Dragonerregiment Nr. 13. Die reisende Abtheilung des Feldartillerieregiments Nr. 8 und die Feldartillerieregiment Nr. 15 und 31, sowie das Trainbataillon Nr. 15. Das erste Treffen mit den Fußtruppen wird eine Länge von über 1700 Meter, das zweite eine solche von 1600 Meter haben.

Aus dem Saarrevier.

Saarbrücken, 2. September 1899.

* **Todes** erhalten wir die Trauerbotschaft, daß der Reg. Revierbeamte des Bergreviers West-Saarbrücken, Herr Oberbergrat **Abels** nach schwerem Leiden in der Nacht von Donnerstag auf Freitag verstorben ist.

* **Militärisches.** Mit den Neuformungen der Feldartillerie treten ein neues Erzierreglement und eine neue Schießvorschrift am 1. Oktober in Kraft. Beide Neuerscheinungen sind vom Kaiser bereits genehmigt und die entsprechenden Anweisungen an den Kriegsminister ergangen.

* Die **Uebungen** für die 32. Infanterie-Brigade beginnen am 14. September. Die Regimenter Nr. 30 und 70 fahren am 13. aus ihren Garnisonorten mit der Bahn nach Bonn (Insterheimisch) und beziehen da Quartiere. Die Brigad-Uebungen dauern von 14. bis 18. September, 17., 21. und 24. September sind Ruhetage. Der Stab der 16. Division trifft mit der Bahn am 18. September in Siegburg ein und bleibt dort bis 22. September; am 23. und 24. September ist derselbe in Bonn. Am 19. beginnen die Uebungen der beiden Divisionen (15. und 16.). Am 25. gehen beide Divisionen zusammen. Am 26. September kehren die Infanterie-Truppen mit der Bahn in ihre Garnisonorte zurück, während die Artillerie sich auf den Heimmarsch begibt.

* Ein neues **Postpatetabkommen** ist bekanntlich zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten abgeschlossen worden. Demzufolge wird vom 1. Oktober ab zwischen beiden Staaten der Postpatet-Verkehr eingeführt, jedoch nur bis zu dem Gewicht von 5 Kilogramm. Der Tarif beträgt dem „Konfektionär“ zufolge von den Vereinigten Staaten nach Deutschland 12 Cents für jedes Pfund; von Deutschland nach den Vereinigten Staaten werden für jedes Paket bis zum Gewicht von 5 Kilogramm 2,40 Mark berechnet.

* Die **Errichtung** einer Heilanstalt für schwedische Gymnastik soll in den Saarstädten geplant sein.

* Für die **Pariser Weltausstellung** von 1900 werden innerhalb des deutschen Reiches bereits jetzt **Gutscheine** zum Preise von je 20 Francs vertrieben, die einerseits ein Recht auf 20 Eintrittskarten und eine Reihe anderer Erleichterungen für den Besuch der Ausstellung gewähren, andererseits aber zur Teilnahme an einer in den Jahren 1896 bis 1900 in 29 Ziehungen stattfindenden Lotterie mit einer langen Reihe zum Teil recht erheblicher planmäßiger Gewinne berechtigen. Die einzelnen deutschen Staatsregierungen haben für ihre Bezirke dieser Tage deshalb darauf hingewiesen, daß die gedachten Gutscheine, ganz gleich, welche Beschlüsse man ihnen beilegen möge, gleichzeitig die Eigenschaften von Lotterielosen haben, sobald etwaigen Käufern der Folgen des Spielens in auswärtigen Lotterien drohen würden.

* **Sulzbach**, 30. Aug. Der **Hüttenbesitzer** Louis **Popelz** und der **Hüttenfaktor** Karl **Groß** sind für eine weitere sechsjährige Amtsdauer zu **Beigeordneten** der hiesigen Bürgermeisterei ernannt worden.

W. Gamphanen, 2. Sept. **Morgen** (Sonntag) findet auf dem hiesigen Bergesplate von nachmittags 4 Uhr ab

Konzert unserer Bergkapelle statt. Das aufgestellte Programm ist sehr reichhaltig und machen wir auf nachstehende Stücke ganz besonders aufmerksam: 1. Stiftungsfest, Ouverture von Mantell; 2. Seufzer, Walzer von Zvanonica; 3. Arie aus der Oper Falstaff, von Walse; 4. Romanca, Fantasie von Zifoff; 5. Paraphrase über Santa Luzia von Schulte; 6. Ungarische Variationen, für Trompa, Solo von Gharbi; 7. La Paloma, meritanische Serenade von Pradier; 8. Polpourri aus der Regimentstochter, von Donizetti. Nach beendeten Programm wird zum Tanz aufgespielt.

A. Wahlschild, 29. Aug. Vor einiger Zeit erkrankte der Berginalwalde **Job. Meyer** von der **Wahlschieber Grube** so schwer, daß er ins Knappschafts-Lazarett nach **Sulzbach** gebracht werden mußte. Dieser Pensionär verunglückte vor längeren Jahren in Ausübung seines Berufes durch Verbrennen derart, daß er an beiden Händen kaum noch drei gebrauchsfähige Finger hat, und er war jetzt sogar in Gefahr, durch Amputation den rechten Arm zu verlieren. Diese Gefahr ist nun zwar durch die aufopfernde Thätigkeit der Ärzte und ausgezeichnete Pflege im Lazarett beseitigt, doch muß der Patient noch längere Zeit dahier in ärztlicher Behandlung bleiben. Da nun eine unbemittelte zahlreiche Familie durch das Unglück des Familienältesten sicher in Not geraten wäre, so haben die Mitglieder des Sterbvereines, dem der **Job. Meyer** seit seines 23jährigen Bestehen ein treues Mitglied gewesen ist, ihre Scherlein zusammengelegt, so daß der **Frau** desselben **55 Mark** eingehändig werden konnten. Geben, besonders aber den **Vorstandsmitgliedern** **Nit. Wunnl** und **Peter Hüppert**, die sich bei dieser edlen That besonders bemüht haben, ein freundliches „Güld auf!“

— **K. Wittwer**, 31. Aug. Am vorigen Sonntag feierte der hiesige Verein deutscher **Waffenbrüder** in Gemeinschaft mit dem hiesigen **Kriegerverein** das **Sebanstfest**. Lehtgenanntem Verein wurde von **Er. Majestät** dem Kaiser zu seinem 25jährigen Bestehen ein **Fahnenband** verliehen. Der **Festplatz** befand sich im **Weiherswald**, bei **Speise u. Trant** hatte der **Wirt** **Len** vortrefflich geforgt. **Luftige Märsche** der **Kapelle** **Pratich** und **Ansprachen** wechselten miteinander ab. **Um acht Uhr** stellten sich beide Vereine auf und marschirten durch die **Stadt**. **Abends** fand im **Vereinslokale** des **Waffenbrüdervereins** (**Wirtschaft zum Mond**) **Konzert** für beide Vereine statt.

x. Heiligentwald, 30. Aug. **Unter** **Vortritt** einer **Abtheilung** der **Bergkapelle** **Neben** wurde am **Sonntag** **Nachmittags** auf dem hiesigen **katholischen Friedhofe** der **Bergmann** **Rikolaus Hans**, **Sohn** des **Herrn Steigers Hans**, mit **bergmännischen Ehren** zu **Grabe** getragen. **Im** **Frühjahr** dieses **Jahres** zog sich der **junge Mann** bei der **Grubenarbeit** eine **leichte Verletzung** des **Fußes** zu, die **Sache** verkomplizierte sich aber **späterhin** so, daß er ins **Lazarett** nach **Neunkirchen** verbracht werden mußte, wo man nach **Verlauf** einiger **Wochen** zur **Amputation** des **Fußes** schritt, und doch konnte auch **hierdurch** das **Leben** des **juenüchlichen Bergmanns**, der in diesem **Herbste** mit **Militär** eintreten wollte, nicht **erhalten** werden; eine **hinzugetretene Gehirnhautentzündung** machte am **Donnerstag** **Abend** seinem **langen, schmerzvollen Leiden** ein **Ende**.

Fanny.

Humorvolle von **Geb. Schügler-Perassini**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er hatte vor'm **Freind** gestanden, beim **Donner** der **Kanonen** wie eine **Mauer**, wie ein **echter Held**, ohne zu **weichen**. Jetzt aber — nach einem **Verdusch**, auch etwas zu **sprechen** — wich er **doch**, ja **nach** mehr, er **nahm** **direkt** **Reißaus!** Mit **gesträubtem** **Schmurrbart** und **flatterndem** **Schlafrock** floh er zur **Thür** **hinaus**, nach **seinem** **Arbeitszimmer**.

Der Feind verfolgte ihn bis unter die Thüre — er drückte diese schleunigst zu, um aber gleich darauf einen knurrenden Ton auszusprechen. Mit der Thüre hatte er seine Schlafrockschürze eingeklemmt; wie er davon wollte, hing er fest.

„Alle Bomben und Granaten!“

Ein helles Gelächter begrüßte ihn, als er die Thüre vorsichtig aufmachte.

„Bist Du böse? Papachen?“

„Laß mich, Herr!“

„Fort war er in seiner Stube; er war ein Held, aber ein Pantoffelheld!“

„Nun komm her, Mamachen,“ bat Kennchen, „ach, ich habe Dir so viel zu erzählen!“

Die Mama erschrak ordentlich.

„Noch mehr?“ fragte sie. „Aber Kindchen, was hast Du denn nur?“

Das Kindchen wurde sehr verlegen; es bliede sich hilflos um. Aber es war niemand da, der ihm helfen konnte. Kennchen mußte schon allein fertig zu werden suchen.

„Ach Mamachen, schen!“ mir noch ein kleines Weilschen!“ bat der kleine Schelm. „Es ist fürchtbar wichtig, was ich Dir zu sagen habe —“

„Was Du nicht sprichst!“ sagte die erstaunte Mama. Sie nahm aber dennoch auf dem dunkelblauen Samtsessel Platz, der in der Fensterische stand. „Nun sprich, Kennchen.“

Das war leicht gesagt, aber gar nicht so schnell befolgt. Kennchen hatte jetzt fürchtbare Angst; es holte sich das kleine Tabouret und ließ sich zu Füßen der Mama nieder.

„Ach das schöne, grüne Waldheim!“ seufzte sie schüchtern, hob dann die hellen Augen stehend zur Mama und fragte: „Du bist mir doch nicht böse, Mamachen?“

„Aber, mein Kind, böse! Warum soll Waldheim nicht schön und grün sein?“

„Und wie warm die Sonne dort scheint — viel wärmer wie hier — und alles blüht und duftet — und die gesunde Luft — ach, Mamachen, ich traue mich nicht!“ flüsterie Kennchen und verbergte das hübsche Gesichtchen in den Kleiderfalten der Mama.

„Nun bitte ich Dich aber, Kindchen, ein wenig deutlicher zu sein; ich verstehe Dich nicht,“ brängte die Frau Oberst. „Du bist ja heute sonderbar verwirrt! Wenn diese Veränderung die schöne warme Sonne und die gesunde warme Luft in Waldheim herbeigebracht haben, muß ich doch dafür danken!“

„Ja, die Luft —“ stotterte Kennchen, da sie gar nicht mehr wußte, was sie sagen sollte; — und nicht wahr, Mamachen, die Rosen sind die Blumen der Liebe? Hast Du auch schon einmal geliebt, Mamachen?“

Diese Frage war eigentlich sehr unüberlegt, und die Frau Oberst hatte auch demgemäß die Antwort: „Nennend! was sprichst Du denn da! Hast Du den Papa vergehen? Wenn Du aber nicht endlich klar redest, machst Du mich böse!“

Kennchen fing an, laut zu schluchzen.

„Ich bin ja ganz unschuldig! Was kann ich dafür, daß dort so viel Rosen blühen — und so viel —“

„Wie meinst Du?“ fuhr Frau Eulalie auf.

„Wein Kennchen hatte die Frage anders verstanden. Erglühend kispelte sie: „Erich heißt er.“

„Ja, wer heißt denn Erich? Die Rosen —?“

„Ach, du lieber Gott!“ rief erschrocken der kleine Schelm.

„Wie kannst Du mich so in die Falle locken, Mama!“

Berwundert schüttelte die Frau Oberst ihr Haupt.

„Dieser Erich?“

„Ach, nicht böse sein, Mamachen! Er ist ja zu lieb! — Ich bin auch gar nicht schuldig an der Geschichte — und wie ich ihn wieder liebe — und die Tante weiß es auch, Mama,“ sprubelte Kennchen hervor.

Frau Eulalie war aufgestanden; in ihren Zügen zeigte sich

ein Zug von Strenge, gepaart mit der größten Verwunderung. Aber nachdem sie ihr Kind angesehen, das hilflos und reizend in seiner Unschuld zur Mama aufblühte, schwand die Strenge fast augenblicklich.

Sie nahm Kennchen bei der Hand und drückte sie sanft neben sich auf einen Stuhl.

„Nun aber sprich ruhig und vernünftig, Kindchen, wenn Du willst, daß ich Dir helfen soll.“

„Freilich sollst Du mir helfen — bei Papa! Und Du thust es auch, nicht wahr, Mamachen? Du bist ja so lieb und gut,“ schmachtete das Köpchen.

„Na, na,“ lachte die liebe, gute Mama, eigentlich sollte ich mit Dir strenge ins Gericht gehen. Was das für Streiche sind! Hinter unserm Rücken!“

„Aber ich konnte euch doch nicht dazu nach Waldheim holen,“ entschuldigte Kennchen.

„Erzähle mir jetzt, aber ruhig.“

Das Kindchen that es gern; durfte es doch von ihm sprechen. Erich studierte Medizin, hatte einige Wochen ebenfalls in Waldheim — auch bei einer Tante — verbrilt, nachdem er kurz vorher den Doktor machte. Nun wollte sich Erich in der Residenz niederlassen. Er war von gutem Hause, besaß weitgehende Verbindungen — es konnte also gar nichts fehlen. Nur eine Frau brauchte Erich.

„Ein unverheirateter Doktor ist nicht gern gesehen,“ hatte er Kennchen gesagt.

Und natürlich gab sie ihm Recht und antwortete:

„Weshalb suchst Sie sich denn keine Frau?“

Er war solch netter Mensch, weshalb sollte sie ihm nicht einen guten Rat geben!

Sie schaute ihn bei ihren Worten ein bisschen scharf an — und er hatte gleich etwas gemerkt! Aber noch getraute er sich nicht; sie war so lieblich — und so übermütig lustig, und er so entsetzlich schüchtern.

Endlich mußte er aber doch anbeifien; das kluge Köpchen etwas brachte ihn bald herum.

Nachdem fand er ohne weitere Anleitung das rote Zinnenpaar. Alles dies erzählte Kennchen der begierig lauschenden Mama.

„Du siehst doch auch ein, daß ich Erich helfen mußte. Ein Doktor ohne Frau! Ich konnte ja gar nicht anders.“

Die Mama nickte lächelnd.

„Und dann habe ich auch noch das Nüchliche im Auge gehabt,“ fuhr eifrig das allkluge Mädchen fort. „Wederse doch, ein Arzt! Was kann man da erfragen, wenn man trant wird.“

„Um Gottes willen, Kind!“ rief die Frau Oberst.

„Ach — meinte nur —“ stammelte Kennchen; sie sah wohl ein, daß die angeführten Gründe nicht stichhaltig waren.

Trohdem sagte sie hinzu:

„Aber das sage ich Dir, Mamachen, ich lasse mich von keinem andern Arzte behandeln als von Erich! Und — ich merke auch Zeit einiger Zeit einen leichten Herzschmerz — Du wirst sehen, ich werde herableibend!“

Frau Eulalie erschrak darüber sonderlicher Weise nicht; und Kennchen wiederum dachte gar nicht daran, daß sie vor wenig Minuten das Vorhandensein einer Herzkrankheit dem Papa gegenüber bestig in Abrede gestellt hatte.

„Eher sterbe ich,“ rief sie ganz ernstlich, „als daß ich mich einem andern als Erich anvertraue! Und zudem hat Erich auch gerade die Herzkrankheiten zu seinem Lieblingsstudium erwählt!“

„So —?“ dehnte die Frau Oberst, Das ist ja ein sehr gefährliches Ding; ich sehe das an Dir. Uebrigens bin ich sicher, Deine Herzkrankheit hat er bald kuriert!“

„Du bist grauam, Mama, — Erich —“

„Nun sage mir aber doch, Kindchen,“ unterbrach die gutgelunte Mama, „wie heißt denn dieser Erich noch weiter? Ich

bente doch, er läßt nicht mit diesem einen Namen in der Welt herum. Aber ich vernehme nichts als Erich und immer wieder Erich!

Um die Lippen Kennchens zuckte es. „Du darfst aber nicht lachen, Mama.“
„Weshalb soll ich denn lachen?“
„Also — Erich —“ sie stotterte, drückte aber doch, wenn auch zaghaft heraus: „Wimmerlich.“
„Also Erich Wimmerlich?“

Sie nickte, schaute die Mama dann an, ob die wohl lache, und als dies nicht der Fall war, wurde sie mutiger.
„Nicht wahr, Mama, ein schöner Name?“
„Ja, es läßt sich nicht bestreiten,“ meinte jetzt doch lächelnd Frau Eulalie.

„Bitte, Mama! Mir gefällt er sehr!“ log Kennchen, denn an das „wimmerliche“ hatte sie sich doch noch nicht gewöhnt.
„Und jetzt sprichst Du gleich mit Papa, nicht wahr?“
„Aber eilt denn das so sehr?“
„Aber freilich, Mamachen! Ich habe ja vergessen, Dir zu sagen, daß er noch heute Morgen kommt, um meine Hand anzuhalten.“

„Wie?“
„Ja, noch heute Morgen; er fuhr gestern hierher, sprach mit seinen Eltern und nun — nun ja — ach, Mamachen, weshalb läßt Du mich auch so lange reden.“
„Entschuldigste nur, Kind,“ bat ironisch Frau Eulalie: „aber auch, ich will mir den Freier ansehen und wenn Papa — Kennchen lachte laut.
„Papa thut ja doch, was Du willst, Mamachen!“
„Kennchen, Papa kann auch sehr strenge sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Zeitung.

— P. Waidmännische Ausdrücke. Wie tief die waidmännischen Ausdrücke bei manchen der Herren Forstbeamten wurzeln, beweist folgender Vorfall: Ein Forstmann hatte das Unglück, auf einer Treibjagd von einem der anwesenden Schützen aus Unvorsichtigkeit „a g e t a h i“ zu werden. Später erzählte ein Forstmann diese Begebenheit einem Freund am Bierisch allen Entfesseln in folgenden Worten: „Haben Sie schon gehört, daß vor einigen Tagen der Herr N. auf einer Treibjagd angeschossen worden ist? Antwort: „Nein.“ Forstmann: „Er erhielt einen Schrotschuß in die Läufe (Weine), daß ihm der Schwanz (Blut) in die Schube lief.“

* Ein netter Schmeißer ist dem literarischen Klub einer deutschschweizerischen Stadt unfern des Rürichsches begegnet. In der Ausschreibung für seine Gochheverankaltung heißt es wörtlich: „Hestommer zu hunderstfingzigen Wiederkehr des Geburtstages von Johann Wolfgang Goethe, geboren am 28. August 1749, unter gefälliger Mitwirkung hiesiger literarischer und musikalischer Kräfte.“

* Ein merkwürdiges Bad. Einem genesenen Bauern verordnete der Arzt ein kaltes Bad. Auf die erfolgte Nachfrage anderen Tags wurde ihm die Auskunft, daß sich der Patient bedeutend schlechter befinde. Als der Arzt hierüber seine Verwunderung der Bäuerin gegenüber ausdrückte, sagte diese, sie vermute die Ursache der Verschlechterung darin, daß beim Baden der Strid abgerissen sei. „Was“, sagte der Arzt, „der Strid ist abgerissen? Was hat denn ein Strid mit dem Bade zu thun?“ „Jo, wissen S‘“, sagt die Bäuerin, „Herr Dotter, weil ma tea Bobonna g‘hobt ham, so ham ma‘ n halt mit an Strid in Jagbrünna obiloffn und da is uns do Strid e‘g‘rissn!“

* Wirtstheilig. Fremder (einen schlafenden Nachtwächter aufreißend): „Heba, heba, Wächter. . .!“ — Wächter

(Inurennd): „Was wollen Sie . . . hören Sie mich nicht in meinem Dienst!“

* Boshafte. Badsch: Hat denn meine Freundin wirklich so über mich geschimpft? — Herr: Na, ich sage Ihnen, sie hat an Ihnen keine gute Feder gefassen!

* Gemüthlich. Barbier (zum Lehrling): Der Herr will einen Zahn gezogen haben, Jazelle, versuch’s mal, aber ja recht vorsichtig und langsam . . . hast ja Zeit!

* Summarisch. Sind Sie zufrieden mit der landwirthschaftlichen Ausstellung? — Dante: sieben Kühe verkauft, die Kühen prämiert, eine Tochter verlobt!

* Ein schöner Traum. Siffel: „Was ist Dir denn passiert, Bummer, daß Du so beglückt v‘reinschaust?“ — Bummer: Ich habe einen wunderlichen Traum gehabt: Trinte ich da im Hofbräu zehn Krügel und wie’s zum Zahlen kommt, wache ich auf!“

* Neidisch. Frau: „Natürlich, ich kann immer zu Hause sitzen und Du unterhältst Dich im Bierischhaus!“ — Bauer: „Ich hab’ mich ja gar net unterhalten!“ — Frau: „So? Glaubst D’, i’ hab’ die Beul’n auf Dein’m Schäd’l met g’seh’n!“

* Vaterlich. Frischgeadelter Vantier (dem sein 6 Wochen altes Söhnchen zulacht): „Gott, was er hat Freude an seinem Ahnen!“

* Vaterländische Gedenktage.

1. September 1870. Schlacht bei Sedan an der Maas. Die von links auf das rechte Ufer über und unterhalb von Sedan übergehende deutsche Armee unter König Wilhelm I. umschloß die französische Armee und brängte sie in die Flucht hinaus. Die Deutschen eroberten an diesem Tage 9 Adler, 65 Geschütze und machten 21 000 Mann unermordete Gefangene. — Die Regimente und selbständigen Bataillone des Gardes, 5 und 11. Armee-Korps; ferner Art.-Regt. 1, 5; Drag.-Regt. 4, 5, 14; Inf.-Regt. 1, 2, 4, 5, 6, 13, 14; M.-Regt. 1, 2, 6, 10; Feld-Art.-Regt. 5, 11, 2, 6; Pion.-Bat. 5, 11; Kgl. Bayer., Kgl. Württemb., Kgl. Sächs. Regimente und selbständige Bataillone aller Feldtruppen. — 1810. Zweitägige Schlacht bei Polseville, östlich von Metz. Zweiter Tag. Die Armee des Fürstbischofs von Metz wurde durch die französische Armee unter General von Schöningh, gegen Montmédy abgemordet, ist bereitet. Deutscher Verlust 126 Offiziere, 2650 Mann. — Truppenverluste wie am 31. August.
2. September 1868. Sturm und Eroberung von Osen, welches die Trüben unter Abdurrahman zwei Monate lang vertheidigt haben; das brandenburgische Infanterie-Korps unter General von Schöningh. — Gren.-Regt. 1; Art.-Regt. 1. — 1870. Kapitulation der französischen Armee von Chalons. Kaiser Napoleon gefangen. 3 Fahnen, 419 Fahlgeschütze, 60 000 Gewehre, 6000 brauchbare erbeutete Pferde, 83 000 unermordete Gefangene gemacht.
3. September 1709. Kapitulation von Dornik (Lourday) a. d. Scheide in Belgien, dem französischen General von Surville vertheidigt, dem Herzog von Marlborough seit 4 Wochen belagert.

Griechenland.

* J. A. Bergmann in Aitenwald. Durch den Hauskauf ist die Feuer-erlöschung nicht ohne Weiteres auf Sie mit übergegangen. Wenn Sie der Provinzialregierung mitteilen, daß Sie bei derselben die Versicherung nicht weiter führen wollen, so ist diese Versicherung erlöset. Es dürfte die einfachste Abfertigung sein, denn bei der A. O. Gesellschaft haben Sie sich ja, nicht für Vor- gänger durch Unterschrift verpflichtet. Eine Doppelversicherung ist unzulässig und verstrebt.

Ein Bergmann (Hauer) von Grube von der Hecht sucht einen **Gauschmann** zur Verlegung nach Grube Gerhards Schwabach. Gefällige Meldungen an die Redaktion des „Bergmannsfreund“ erbeten.

Ein Bergmann (Hauer) von Grube Aitenwald sucht einen **Gauschmann** zur Verlegung nach Grube Gerhards Schwabach. Gefällige Meldungen an die Redaktion des „Bergmannsfreund“ erbeten.